

Von „Annalen“



Die digitalen
„Geschichtsquellen des deutschen Mittelalters“
in neuer Gestalt.

bis

Blick von der Isar auf das mittelalterliche München. Aus der Weltchronik des Hartmann Schedel, 1493.



„Zeremonienbuch“



Keine Geschichte ohne Quellen! Diesen Satz würde wohl jeder Historiker bereitwillig unterschreiben. Aber woher weiß man, welche Quellen es überhaupt gibt? Wo findet man die Texte, wo bei Bedarf Übersetzungen? Und was muss man über die Entstehung einer Quelle wissen, um ihre Zuverlässigkeit einschätzen zu können? Rat in all diesen Fragen gibt den Mittelalterhistorikern seit 2012 das kostenlose Online-Angebot „Geschichtsquellen des deutschen Mittelalters“ der Bayerischen Akademie der Wissenschaften unter www.geschichtsquellen.de. Zwar gab es schon zuvor gedruckte Quellenkunden mit entsprechenden Informationen; auch die „Geschichtsquellen“ sind im Kern nur eine Weiterführung des elfbändigen „Repertorium Fontium Historiae Medii Aevi“, das von 1953 bis 2007 in internationaler Zusammenarbeit unter Beteiligung der Akademie entstanden war. Doch sind alle diese Druckwerke inzwischen mehr oder weniger veraltet, und von den heutigen Möglichkeiten digitaler Vernetzung wissen sie noch nichts.

5.500 Texte aus dem gesamten Mittelalter

Die „Geschichtsquellen“ erschließen Texte zur deutschen Geschichte aus dem

gesamten Mittelalter, vom 8. Jahrhundert bis zum Humanismus, nicht nur prominente Werke wie Einhards „Leben Karls des Großen“, die „Carmina Burana“ oder die „Schedelsche Weltchronik“, über die man sich auch anderswo leicht kundig machen kann, sondern vor allem weniger bekannte Quellen, insgesamt mehr als 5.500 Texte unterschiedlichsten Zuschnitts. Auch das Online-Angebot ist in erster Linie ein bibliographisches Hilfsmittel: Es verzeichnet Handschriften, Editionen, alte und neue Übersetzungen sowie die einschlägige Forschungsliteratur auf dem jeweils aktuellen Stand. Darüber hinaus bündelt es aber auch digitale Angebote aus den Weiten des WWW und erschließt sie damit für einen breiten Nutzerkreis.

Technische Herausforderungen

Um dieses Ziel besser erreichen zu können, wurden die Daten 2019 in ein neu programmiertes Datensystem überführt. Am aufwändigsten war dabei die Verarbeitung des über eine Million Zeilen starken TEI-XML-Dokuments, das zwischen der bisherigen Eingabe in eine einfache Textdatei und der lange nicht mehr aktualisierten Netzseite stand. Eine klassische TEI-XML-Falle: Die theoretisch empfohlene Lösung wird zum Teil des Problems, insofern sie für Daten,

Unten: Falkner bei der Abrichtung von Beizvögeln. Aus dem sog. Falkenbuch Kaiser Friedrichs II., zu finden unter: www.geschichtsquellen.de/werk/2358





Was muss man über die Entstehung einer Quelle wissen, um ihre Zuverlässigkeit einschätzen zu können?

die – wie hier – vielfach untereinander verknüpft sind, nur bedingt geeignet ist und durch ein Überangebot an Alternativlösungen viel Uneinheitlichkeit schafft. Nunmehr ist die Eingabe über Auswahltabellen und Textfelder möglich. Die Informationen werden in einer relationalen Datenbank gespeichert und erscheinen nach einfacher Freischaltung direkt auf der Ausgabeseite. Genutzt wird dafür wie in anderen Vorhaben, etwa bei „Ptolemaeus Arabus et Latinus“ oder beim „Katalog der deutschsprachigen illustrierten Handschriften des Mittelalters“, das an der Akademie entwickelte System „Geist-und-Gestalt“.



Oben: Das Tanzwunder von Kölbick war eine im Spätmittelalter weit verbreitete Legende. Aus der Schedelschen Weltchronik von 1493, zu finden unter www.geschichtsquellen.de/werk/4288

Nutzerfreundliche Bedienung

Dieses Instrument vereinfacht nicht nur die Literaturverwaltung und die Veröffentlichung aktualisierter Daten wesentlich, es bietet auch ganz neue Möglichkeiten der Verlinkung. Bei zahlreichen Handschriften wird man jetzt auf Online-Digitalisate verwiesen, ebenso bei gedruckten Büchern, soweit sie von den großen Digitalisierungs-Kampagnen der





Illustration: BSB München, Rar. 287, fol. 624

Papst Pius II. und Kaiser Friedrich III. in der Schedelschen Weltchronik von 1493. Beide kommen in den „Geschichtsquellen“ so oft wie kaum eine andere Person vor, auch als Autoren.

Wb man etwas Bestimmtes sucht oder in der Fülle der Quellen stöbern möchte, die „Geschichtsquellen“ bieten ganz verschiedene Zugangsmöglichkeiten.

letzten Jahre erfasst worden sind. Da für viele Quellen aus dem Mittelalter immer noch Editionen aus dem 19. Jahrhundert (oder sogar noch ältere) heranzuziehen sind, werden diese nun bequem zugänglich gemacht, auch wenn die alten Bände selbst nur in wenigen großen Forschungsbibliotheken vorhanden sind.

Große Nachfrage

Dass das Angebot sehr gut wahrgenommen wird, zeigen die Zugriffszahlen: 2019 nutzten rund 140.000 Interessierte die „Geschichtsquellen“. Das überarbeitete Online-Angebot wird bislang wöchentlich von rund 3.000 Nutzerinnen und Nutzern besucht, sodass für 2020 mit etwa 150.000 Nutzern zu rechnen ist; die Zahl der Seitenaufrufe beträgt ungefähr das Fünffache. Damit sind die „Geschichtsquellen“ von allen Online-Angeboten der Akademie dasjenige, das am stärksten nachgefragt wird. Bemerkenswert hoch ist mit fast einem Drittel der Anteil von Nutzern aus dem Ausland. Die „Geschichtsquellen“ sind fester Bestandteil der akademischen Ausbildung und werden deshalb von Studierenden der Geschichtswissenschaften viel genutzt.

Das Falkenbuch Friedrichs II. beschreibt auch, was ein Falkner alles können muss, um seinem Beizvogel, der soeben eine Ente geschlagen hat, die Beute wieder abzunehmen, ehe der Vogel sie selber frisst.

Mittelalter von A bis Z

Durch eine differenzierte inhaltliche Erschließung ist es nun auch leichter denn je, Quellen zu einem gewünschten Thema aufzuspüren. Schlagwörter von Aberglaube bis Zeitrechnung, Personennamen von Abraham bis Zweder de Culemborg, Orte von Aachen bis Zypern, ein Verzeichnis aller Handschriften, die in den „Geschichtsquellen“ erwähnt werden, eine Liste unedierter Texte und weitere thematische Verzeichnisse, dazu die Möglichkeit, mehrere Kategorien für eine komplexe Suchabfrage zu kombinieren: Ob man nun gezielt etwas Bestimmtes sucht oder einfach in der Fülle der Quellen stöbern möchte, die „Geschichtsquellen“ bieten Zugangsmöglichkeiten für die verschiedensten Fragestellungen.

Dabei spricht das Angebot nicht nur Mittelalterhistoriker im engeren Sinn an, sondern auch Forscherinnen und Forscher aus verwandten Fächern: Germanisten, Mittelalteiner, Rechtshistoriker, Handschriftenforscher, Kunsthistoriker, Theologen, Musikwissenschaftler – kurzum alle, die sich professionell für die vielfältige schriftliche Hinterlassenschaft des Mittelalters interessieren.



Dr. Roman Deutinger

ist wissenschaftlicher Mitarbeiter des BADW-Vorhabens „Geschichtsquellen des deutschen Mittelalters“.

Dr. Stefan Müller

ist im Digital Humanities-Referat der BADW zuständig für die Entwicklung von Software für Forschungsprojekte.

